

Stefan Möhler (Hg.)

Heilsame Begegnung

Kommunionfeiern mit Kranken

Schwabenverlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Alle im Buch abgedruckten Schriftstellen sind entnommen aus:
Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene
und überarbeitete Ausgabe

© 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart, Alle Rechte vorbehalten.

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein
wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz
umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Schwabenverlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: De Visu/Shutterstock

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1801-7

Inhalt

- 11 Vorwort
- 13 Damit die Begegnung gelingt: Grundhaltungen
Botin Jesu – Botin der Gemeinde*
- 18 Ablauf einer häuslichen Kommunionfeier

Kommunionfeiern im Kirchenjahr

- 24 Seht, unser Gott
Adventszeit
MICHAEL WOLLEK
- 27 Der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt
Adventszeit
MICHAEL BEGEROW-FISCHER
- 30 Das göttliche Wort schafft sich Raum
Weihnachtszeit
MICHAEL HEIL
- 33 Das Wort ist Fleisch geworden
Weihnachtszeit
P. CORNELIUS WANNER OSB
- 36 Gottes Licht strahlt in dunklen Stunden
Erscheinung des Herrn
STEFAN LEPRE
- 39 Beten zu jeder Zeit
Fastenzeit
ALEXANDER GIESSEN/MARKUS MAI

- 41 Freundschaft ist ein Geschenk des Himmels
Fastenzeit
P. VALENTIN ZIEGLER OSB
- 44 Von der Gastfreundlichkeit Gottes
Karwoche
MICHAEL BEGEROW-FISCHER
- 47 Der Osterglaube will in uns wachsen
Osterzeit
WOLFGANG SCHRENK
- 50 Ostern ist Erinnern und Ermuntern zur Freude
Osterzeit
MICHAEL HEIL
- 53 Neue Nähe und Gemeinschaft
Christi Himmelfahrt
HANS-MICHAEL SCHNEIDER
- 56 Der Heilige Geist – verlässlicher Beistand Jesu
Pfingsten
STEFAN MÖHLER
- 59 Jesus fügt zusammen und macht heil
Fronleichnam
ERHARD BECHTOLD
- 62 Gottes Wirken im langen Warten und in der plötzlichen
Veränderung
Mariä Heimsuchung (2. Juli)
WOLFGANG METZ
- 65 Gottes Zusage in der Ungewissheit
Verklärung Christi (6. August)
ROBERT WIDMANN

- 68 Jesus trägt dein Kreuz mit dir
Kreuzerhöhung (14. September)
STEFAN MÖHLER
- 71 Selig, die dem Ruf Gottes folgen
Allerheiligen (1. November)
P. CORNELIUS WANNER OSB
- 74 Der Weg – die Wahrheit – das Leben
Allerseelen (2. November)
PAUL WEISMANTEL
- 77 Freude über das Versprechen Gottes
Marienfeste
HOLGER WINTERHOLER
- 80 Macht euch keine Sorgen
Zeit im Jahreskreis
P. VALENTIN ZIEGLER OSB
- 83 Jesus sieht den Menschen
Zeit im Jahreskreis
ALEXANDER GIESSEN/MARIA HAAS
- 85 Eines ist notwendig
Zeit im Jahreskreis
HANS NAGEL

Kommunionfeiern zu bestimmten Anlässen

- 90 Ganz in Gottes Hand
In Zeiten der Zuversicht
HOLGER WINTERHOLER
- 93 Ein Glaube, der trägt
Grund zur Dankbarkeit
HANS NAGEL
- 96 Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände
Zum Geburtstag/Namenstag
HANS-MICHAEL SCHNEIDER
- 99 Die Lebenskraft wiedergewinnen
Alltag mit einer chronischen Krankheit
STEFAN LEPRE
- 102 Mit Gott sind wir nicht allein
Mit einsamen Menschen
STEFAN LEPRE
- 105 Gottes unauslöschliches Treue-Tattoo »Ich vergess' dich nie«
Kommunionfeier mit dementiell Erkrankten
CHRISTOPH SCHMITT
- 108 Gefangen bin ich und komm nicht heraus
Mit deprimierten/verzweifelten Menschen
MICHAEL WOLLEK
- 111 Auf Adlers Fittichen
Nachlassen der Kräfte
SUSANNE HERZOG

- 114 Mit dem Guten Hirten an der Seite
Nach einer belastenden Diagnose
ROBERT WIDMANN
- 117 Jesus Christus, unsere Hoffnung
Vor einer Operation oder Therapie
MARKUS SCHWER
- 120 Ein mutiger Gott, der mich durch die schwere Zeit trägt
In Zeiten großer Schmerzen
CHRISTOPH SCHMITT
- 123 Jesus macht Vergebung und Versöhnung möglich
Der Schuld heilsam begegnen
WOLFGANG SCHRENK
- 127 Verbannt die Bitterkeit aus eurer Mitte
Unversöhntes aushalten müssen
ANTON SEEBERGER
- 130 Weil Gott uns nicht loslässt
Loslassen lernen, was wir sowieso nicht festhalten können
WOLFGANG METZ
- 133 Haltet geduldig aus
Wenn der Tod nicht kommt
ANTON SEEBERGER
- 137 Jesus Christus – unser Trost und Zuversicht
Mit dem Sterben vor Augen
MARKUS SCHWER

Jesus begegnen in Wort und Mahl

142 Ich bin!

Jesus – Brot des Lebens

MICHAEL HEIL

145 »Was willst du, dass ich dir tue?«

Jesus – Heiland der Kranken

SABINE SCHRATZ

149 Ich bin das Licht der Welt

Jesus – Quelle des Lebens in Fülle

P. VALENTIN ZIEGLER OSB

152 (Aus)-geteiltes Brot, das Leben spendet

Jesus – Brot für die Vielen

PAUL WEISMANTEL

156 Habt Vertrauen, fürchtet euch nicht!

Jesus – Retter in der Not

P. CORNELIUS WANNER OSB

160 **Gebete**

Anhang

166 Schriftstellenverzeichnis

167 Herausgeber, Autorinnen und Autoren

Vorwort

.

Eucharistie ist Begegnung: Begegnung zwischen Jesus Christus und den Menschen, die er zum Mahl einlädt. Sie ist auch Begegnung im Glauben untereinander in der Gemeinschaft der Menschen, die das Mahl mitfeiern. Eucharistie ist ganzheitliche Begegnung: Die Worte vom Abendmahl erreichen Verstand und Emotion, und im Brot nehmen wir Christus körperlich auf. Eucharistie ist heilsame Begegnung: Jesus Christus will uns bestärken und heilen, er will unseren Glauben erneuern, uns von Neuem in der Gemeinschaft mit ihm und miteinander verbinden.

Diese heilsame Begegnung ist Kraftquelle für den Glauben und das Leben jedes Christen und für jede christliche Gemeinde. Das gilt besonders in Zeiten der Krankheit. Doch gerade der kranke Mensch kann häufig nicht an der Eucharistiefeier der Gemeinde teilnehmen. Deshalb entstand schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche der Brauch, den Kranken die Kommunion ans Krankenbett zu bringen, damit sie teilhaben können an der heilsamen Begegnung in der Eucharistie, damit sie erfahren: Ich bin und bleibe verbunden mit Christus, der auch mich in der Krankheit stärkt, und mit der Gemeinde, die an mich denkt und für mich betet.

Dieses Buch ist in den Wochen der Corona-Krise 2020 entstanden, als zum Schutz vor der Infektion viele Begegnungen plötzlich nicht mehr möglich waren. Dies galt auch für die Kirche, für Gottesdienst und Gemeindeleben, dies galt auch für Krankenbesuche in Klinik, Pflegeheim und zuhause. In diesen Wochen haben Kranke, Pflegebedürftige, Angehörige und Seelsorger/-innen schmerzlich erfahren, wie wichtig wirkliche Begegnung ist, gerade in Zeiten von Krankheit und Schwäche. Wir lernten daraus von Neuem, dass es sich lohnt, großen Einsatz dafür aufzubringen, Krankenbesuche auch unter erschwerten Bedingungen zu ermöglichen und durchzuführen.

So ist die Krankenkommunion – oder besser: die Hauskommunion, denn der Besuch richtet sich auch an die Angehörigen, die oft genug eine schwere Pflegeaufgabe tragen – auch heute ein sehr wichtiger Dienst in der Kirchengemeinde, mit dem Menschen in einer Zeit großer Bedürftigkeit geholfen wird.

Der Dienst der Hauskommunion kann von engagierten Gemeindemitgliedern ebenso getan werden wie von den Seelsorgerinnen und Seelsorgern. Engagierte Gemeindemitglieder werden in der Regel für diesen Dienst in einem kompakten Kurs ausgebildet und beauftragt. Ihnen vor allem soll dieses Buch dienen, dass sie ohne theologische oder pastorale Vorbildung und auch ohne aufwändige Vorbereitung einen Hauskommunionbesuch durchführen können.

Eine Einführung gibt Impulse zur Rolle des Kommunionsspenders, der Kommunionsspenderin beim Hausbesuch und sehr konkrete praktische Hinweise zur Durchführung. Ein detaillierter Ablauf der Liturgie beim Hauskommunionbesuch mit allen Riten, Gebetseinladungen und Handlungsschritten ist durch eine Schraffur am Rand gekennzeichnet, sodass er jederzeit während der Kommunionfeier aufgeschlagen werden kann. Die folgenden Kapitel bieten Gestaltungsvorschläge für die Feier passend zum Kirchenjahr, zu besonderen Situationen kranker oder pflegebedürftiger Menschen sowie zur Vertiefung der Christusbegegnung. Vorschläge für Gebete aus dem Gotteslob und Segenswünsche der Autoren schließen das Buch ab.

Ich wünsche allen, die sich mit diesem Buch zum Hauskommunionbesuch aufmachen, heilsame Begegnungen mit Kranken und Angehörigen und mit unserem Herrn Jesus Christus, der gekommen ist, unsere Krankheiten zu heilen.

STEFAN MÖHLER

Damit die Begegnung gelingt: Grundhaltungen

Botin* Jesu – Botin der Gemeinde

Der Besuch mit der Hauskommunion unterscheidet sich von einem freundschaftlichen Krankenbesuch. Natürlich gilt auch hier: Ein Mensch nimmt sich Zeit für den kranken Mitmenschen. Sie* hört dem Kranken* zu, versucht ihn zu trösten oder aufzumuntern, fragt, was er braucht. Doch das ist nicht das Wichtigste bei diesem Besuch. Das Wichtigste ist die Begegnung mit Jesus Christus im Sakrament der Eucharistie. Die Besucherin ist Botin für einen Größeren: In der Begegnung zweier Menschen kommt es zur Begegnung mit Gott.

Und ein Weiteres kommt hinzu: Die Besucherin kommt nicht als Privatperson. Sie kommt im Auftrag der Kirchengemeinde, zu der sie gehören, die Besucherin, der Kranke, die Angehörigen. Durch den Besuch erfährt der Kranke, dass er weiterhin zur Gemeinde gehört, dass er nicht vergessen ist, dass in der Feier der Eucharistie auch für ihn gebetet wird.

Die Besucherin ist also in erster Linie Botin, und das sollte auch in ihrer Haltung und in der Gestaltung der Begegnung zum Ausdruck kommen. So gehört es natürlich zu einem Besuch mit der Kommunion, den Kranken und die Angehörigen freundlich zu begrüßen, nach dem Befinden zu fragen und ein wenig ins Gespräch zu kommen. Doch dabei sollte man nicht allzu lange verweilen oder ins Detail gehen. Der eigentliche Besucher ist Christus. Wenn die Besucherin auf die Frage des Kranken ins Erzählen kommt, sollte sie nicht allein von sich persönlich erzählen, sondern mehr von der Gemeinde, von Menschen, die beide kennen, um so die Gemeinde gewissermaßen in die Begegnung mit hereinzuholen.

Dieses Gespräch am Anfang der Begegnung sollte eher kurz bleiben und bald auf den eigentlichen Zweck des Besuches hinführen: Die Feier der Kommunion. Während der unmittelbaren Vorbereitung dürfen dann einige Augenblicke der Stille einkehren und ausgehalten werden. Die Stille gibt der schweigenden Gegenwart Gottes den nötigen Raum.

* In diesem Text soll beiden Geschlechtern Raum gegeben werden. Um eine gute Lesbarkeit zu erhalten, wird in dieser Einführung der/die Besuchende als weiblich, der/die Kranke als männlich bezeichnet. Dies kann natürlich genauso umgekehrt sein, bzw. können einander zwei Frauen oder zwei Männer begegnen.

Auch im Anschluss an die Feier sollte die Besucherin achtsam sein, ob der Kranke das Bedürfnis hat, noch in der Stille zu beten oder zu verweilen. Ist das der Fall, ist ein schlichter Abschied mit wenigen Worten angemessen und keinesfalls unhöflich.

Begegnung auf Augenhöhe

Beim Krankenbesuch kann die Besucherin sehr unterschiedliche Situationen antreffen. Manche können auch belastend oder gar abstoßend sein. Mal ist alles bereits liebevoll vorbereitet, der Kranke und die Angehörigen zeigen ihre Freude über den Besuch. Ein andermal hat die Besucherin den Eindruck, eher ungelegen zu kommen. Oder der Kranke freut sich und die Angehörigen reagieren ungehalten. Die Besucherin kommt in Wohnungen und an Krankenbetten, wo sie sich auf Anhieb wohl fühlt. Sie findet aber auch Kranke vor, die ihr verwahrlost erscheinen, oder Wohnungen, die einen ungepflegten Eindruck machen und schlecht gelüftet sind.

Kranke können auch von Mal zu Mal sehr unterschiedlich auf den Besuch reagieren, von Wortkargheit bis hin zu Vorwürfen oder Beschimpfungen gegenüber der Besucherin. Dahinter kann eine konkrete Verärgerung über die Besucherin stehen, die mit einer freundlichen Rückfrage geklärt werden kann. Dahinter können aber auch Schmerzen, Erschöpfung, Angst aufgrund des Krankheitsverlaufes oder ein Konflikt mit den Angehörigen stehen. Für die Besucherin unverständliches Verhalten ist sehr häufig nicht persönlich gemeint.

In allen Fällen ist wichtig, dem Kranken und seinen Angehörigen mit einer Grundhaltung des Respektes zu begegnen. Der Besuch gilt einem Menschen in einer schwierigen Lebenssituation, in der allzu oft nicht alles nach Wunsch verläuft und getan werden kann. Die Begegnung soll dem Kranken und den Angehörigen dienen und nicht zur zusätzlichen Last werden. Hier hilft, grundsätzlich eine Haltung des Zuhörens einzunehmen, Verständnis für die Nöte zu äußern, sich aber mit Bewertungen der Situation und auch mit – gut gemeinten – Hilfsangeboten zurückzuhalten. Die Besuchten sollen erfahren, dass ihre Lebensweise und ihr Umgang mit der Krankheitssituation respektiert wird. Es geht um eine Begegnung auf Augenhöhe.

Nein sagen dürfen

Es kann allerdings auch geschehen, dass Kranke oder Angehörige von sich aus ihre Überforderung oder Hilfsbedürftigkeit ansprechen. Sie brauchen etwa Hilfe im Haushalt, beim Einkaufen, bei der Pflege oder finanzielle Unterstützung. Aus Mitleid mit den Kranken fühlt man sich leicht gedrängt, Hilfe zuzusagen. Doch gerade hier ist die Grundhaltung wichtig: Die Besucherin ist Botin Jesu in der Kommunion und Botin der Kirchengemeinde. Mehr nicht. Sie sollte daher immer gut überlegen, bevor sie Hilfe zusagt: Möchte ich das wirklich? Kann ich das leisten? Als Vertreterin der Kirchengemeinde darf sie jederzeit vorschlagen, den/die Seelsorger/-in um einen Besuch zu bitten oder auch Caritas, Nachbarschaftshilfe, Sozialstation einzuschalten.

In aller Regel gibt es in der Gemeinde eine Gepflogenheit, wie oft ein Besuch mit der Hauskommunion angeboten wird (z. B. monatlich). Wünscht der Kranke häufigere Besuche, ist dies in Einzelfällen (etwa vor einem anstehenden Klinikaufenthalt) möglich. Bittet der Kranke, regelmäßig häufiger besucht zu werden, sollte die Besucherin dies vor einer Zusage mit den Verantwortlichen der Kirchengemeinde absprechen. Dies dient dem eigenen Schutz vor Überforderung, aber auch einer angemessenen Gleichbehandlung der verschiedenen Kranken in der Gemeinde, die mit der Kommunion besucht werden.

Die Feier der Hauskommunion: Praktische Hinweise

Vereinbaren Sie mit den Verantwortlichen der Kirchengemeinde, bei welcher Gelegenheit Sie die Kommunion für »Ihren« Kranken in Empfang nehmen. Bedenken Sie auch, ob Angehörige die Kommunion empfangen möchten, und nehmen Sie gegebenenfalls eine ausreichende Zahl von Hostien mit.

Dies ist jederzeit in der Kirche möglich, da ja die Kommunion nicht zuletzt für diesen Zweck im Tabernakel aufbewahrt wird. In manchen Gemeinden gibt es auch den sinnvollen Brauch, dass die Besucherinnen die Kommunion direkt aus der Eucharistiefeier am Sonntag oder Werktag zu den Kranken bringen. Dadurch wird die Zugehörigkeit der Kranken zur Eucharistiegemeinschaft der Gemeinde besonders deutlich. Dies kann noch verstärkt werden, wenn die Kranken, denen die Kommunion gebracht wird, in die Fürbitten oder ins Segensgebet bei der Eucharistiefeier eingeschlossen werden.

Für den Transport der Kommunion stellt die Kirchengemeinde in der Regel einen geeigneten Behälter zur Verfügung, eine sogenannte »Pyxis«, eine flache Dose mit Deckel, in der einige Hostien Platz haben. Dazu kommt ein »Korporale«, ein quadratisches weißes Tuch, das beim Aufstellen der Pyxis stets untergelegt wird. Beides findet in einer schwarzen Tasche Platz, der »Kommunionburse«. Diese kann für den Weg zum Kranken in jeder beliebigen Tasche untergebracht werden.

Es ist der Würde des Sakramentes angemessen, die Burse mit der heiligen Kommunion nicht über längere Zeit mit sich zu tragen oder zu Hause oder im Auto liegen zu lassen. Idealerweise gehen Sie direkt von der Kirche zum Krankenbesuch. Ist dies einmal nicht möglich, bewahren Sie die Burse sorgsam und geschützt an einem Ort auf, der etwa durch eine Kerze oder ein Kreuz als Ort des Gebetes gekennzeichnet ist. Es sollte bedacht werden: Der Eucharistie (dem »Allerheiligsten«) gebührt hier dieselbe Verehrung wie in der Kirche, wo wir sie durch eine Kniebeuge oder Verneigung ehren. Beim Krankenbesuch kann der Ort für die Feier der Kommunion je nach der Situation (Feier im Wohnzimmer, am Krankenbett, am Pflegebett) und in Absprache mit dem Kranken und den Angehörigen als spiritueller Ort gestaltet werden, etwa mit einer schönen Decke auf Tisch oder Nachttisch, einer Kerze, einem Kreuz, einer Bibel, einem Marien- oder Heiligenbild oder mit Blumen. Das Gesangbuch kann bereitgelegt werden, vor allem, wenn Sie daraus singen oder beten möchten.

Wenn Sie Kranke im Krankenhaus, Pflegeheim oder Hospiz mit der Kommunion besuchen, sind die Vorgaben der Pflegekräfte zu beachten. Eventuell müssen Sie besondere Hygienemaßnahmen einhalten, wie das Tragen eines Mundschutzes, von Schutzkleidung oder Handdesinfektion. Das Anzünden von Kerzen ist häufig aus Brandschutzgründen verboten, manchmal auch das Auflegen mitgebrachter Gegenstände wie Kreuz oder Gesangbuch. Am Intensivbett kann es geschehen, dass Sie keinen Platz haben, wo Sie Korporale und Pyxis abstellen können. Dann müssen Sie die Kommunion direkt zur Spendung aus der Tasche nehmen und dem Kranken reichen. Halten Sie alle diese Vorgaben ohne Diskussion ein; zeigen Sie dadurch auch den Pflegekräften den Respekt vor ihrer oft genug belastenden Aufgabe.

Unmittelbar vor Beginn der Feier wird das Korporale (wenn möglich) ausgelegt und die Pyxis geschlossen daraufgestellt. Eventuell kann das Aller-

heiligste durch eine Kniebeuge verehrt werden. Von da an sollte eine Haltung der Andacht und des Gebetes bewahrt werden.

Geöffnet wird die Pyxis erst unmittelbar vor der Spendung der Kommunion, wie dies weiter unten im Ablauf der Feier beschrieben ist.

Die Kommunion wird dem Kranken auf die Hand oder in den Mund gespendet, wie er es wünscht.

Anschließend spenden Sie die Kommunion den Angehörigen, wenn dies gewünscht ist. Sollte die Zahl der Hostien nicht ausreichen, können Sie diese auch brechen und die Stücke an die Mitfeiernden austeilen.

Manchmal haben Kranke Schwierigkeiten mit dem Schlucken. Dann ist es möglich, ein kleines Bruchstück einer Hostie zu spenden, dieses vorsichtig in Tee oder Wasser einzuweichen oder auch etwas zu trinken nachzureichen.

Sie selbst als Botin haben die Kommunion bereits in der Kirche empfangen und kommunizieren deshalb in der Regel nicht. Wenn Sie aber selbst lange nicht die Eucharistie mitgefeiert haben und die Kommunion empfangen möchten, können Sie auch selbst kommunizieren. Bedenken Sie dies bei der Zahl der Hostien.

Wenn Bruchstücke oder einzelne Hostien übrig bleiben und Sie nicht einen weiteren Krankenbesuch vor sich haben, sollten Sie diese verzehren. Nehmen Sie auch größere Krümel mit dem Finger auf und verzehren Sie diese. Unmittelbar nach der Kommunionspendung verschließen Sie die Pyxis. Nach der Feier verwahren Sie diese und das Korporale in der Burse. Erst dann sollte das Gespräch wieder auf alltäglichere Themen kommen.

Für Menschen mit Glutenallergie gibt es auch glutenfreie Hostien. Wenn der Kranke oder Angehörige diese wünschen, besprechen Sie dies mit Pfarrer oder Mesner/-in, damit solche Hostien bei der Eucharistiefeyer konsekriert werden.

Ablauf einer häuslichen Kommunionfeier

.....

Die hier vorgestellte Grundform der häuslichen Kommunionfeier liegt auch den Gottesdienstvorschlägen in den folgenden Kapiteln zugrunde. Die Stellen, an denen die dort vorgeschlagenen Gestaltungselemente in den folgenden Ablauf eingefügt werden, sind mit einem Sternchen * gekennzeichnet.

Bereitung für den Gottesdienst

Der Ort für die Kommunionfeier wird gestaltet (vgl. oben), die Pyxis mit der Kommunion wird in die Mitte gestellt. Sie kann mit einer Kniebeuge oder Verehrung verehrt werden. Vor Beginn der Liturgie empfiehlt es sich, einige Augenblicke der Stille und der Sammlung zu halten und sich bewusst für die Begegnung mit Jesus Christus zu öffnen.

Kreuzzeichen

Wir beginnen unseren Gottesdienst im Namen + des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Einführung und Kyrie-Rufe mit Versöhnungsbitte *

Die einstimmenden Worte werden vorgetragen, dann mit einer inneren Ausrichtung auf Jesus Christus die Kyrie-Rufe gesprochen. Mit ihnen ehren wir Christus als unseren Herrn und vertrauen uns gleichzeitig seinem Erbarmen an. Das »Herr, erbarme dich« wird von allen Mitfeiernden wiederholt, wenn dies möglich ist. Im Anschluss an die Kyrie-Rufe kann eine Versöhnungsbitte gesprochen werden:

Unser Herr Jesus Christus ist voller Erbarmen. Er tröste und stärke uns in unserer Not, er befreie uns von Angst und Verzagttheit, von Sünde und Schuld. Er führe uns in der Gemeinschaft seines Volkes den Weg zum ewigen Leben. Amen.

Gebet *

Das Gebet wird mit einer Gebetseinladung eröffnet, z. B.: »Lasst uns beten« oder »Beten wir nun miteinander«. Daran schließt sich eine kurze Zeit des stil-

len, persönlichen Gebetes an, dann wird der Text des Gebetes laut vorgetragen und mit dem Amen abgeschlossen.

Lesung aus der Heiligen Schrift *

Auch in den Worten der Heiligen Schrift begegnet uns Gott in besonderer Weise. Es ist der »Tisch des Wortes«, der für uns gedeckt ist. Die Worte sollen deshalb sorgsam und mit Ehrfurcht vorgetragen werden. Zur Eröffnung und zum Schluss werden die aus der Liturgie vertrauten Worte gesprochen:

Lesung aus dem Buch... aus dem Brief des Apostels Paulus an... aus dem Heiligen Evangelium nach...

Wort des Lebendigen Gottes – Dank sei Gott.

Auslegung *

Stille/Glaubensbekenntnis/Fürbitte

Nach eigenem Ermessen kann an dieser Stelle eine Zeit der Stille gehalten werden oder gemeinsam das Glaubensbekenntnis (Gotteslob 3,4) gesprochen werden. Auch Bitten können hier ihren Platz haben, frei formuliert und in eigenen Anliegen oder in folgender Form:

Gott ist nahe, und er ist treu. Im Vertrauen darauf bitten wir:

Steh N. (dem/der Kranken) bei und allen, die für ihn/sie sorgen. Stärke und ermutige sie, schenke Heilung, Kraft und Zuversicht.

(alle: Wir bitten dich, erhöre uns.)

Nimm dich aller Menschen an, die ein Leid tragen müssen, der Kranken, der Einsamen, der Opfer von Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen. Segne alle, die helfen. Hilf uns Menschen zu Frieden und Gerechtigkeit.

(alle: Wir bitten dich, erhöre uns.)

Erfülle unsere Gemeinde mit deinem Geist. Stärke unsere Gemeinschaft mit dir und miteinander. Mach uns wachsam, wo Menschen sich ausgegrenzt und alleingelassen fühlen.

(alle: Wir bitten dich, erhöre uns.)